

DAS WISSEN UM LEBEN UND TOD – ERKENNTNISSE AUS DER PARAFORSCHUNG

Rudolf Passian

Unzählige Phänomene wie z.B. Hellsehen, Telepathie, Psychometrie oder Medialität können durch die traditionelle materialistisch orientierte Wissenschaft nicht erklärt werden. Die bewegendsten Erfahrungen des Menschen, zu denen u.a. auch Nahtoderfahrungen gehören, werden von den Naturwissenschaften verneint. Ihnen widmet sich die Paraforschung. Rudolf Passian zeigt, wie sich dadurch ein weites Wissensfeld öffnet, in welchem das liebevolle Wirken einer göttlichen Macht für alle, die mit offenem Geist und offenem Herzen schauen, zur Gewissheit wird.

Seit mehr als 150 Jahren wird versucht, rätselhafte Phänomene zu erforschen. Phänomene wie Hellsehen und Prophetie, Telepathie, Psychometrie, Psychokinese, Spuk, Hypnose, Spiritismus, Magie und Mystik, Fähigkeiten im Trancezustand und Medialität. Dies sind alles hochinteressante Studienggebiete, die aber von der etablierten Wissenschaft merkwürdigerweise gemieden oder sogar verächtlich gemacht werden. Dabei wird man ein dermassen umfangreiches interdisziplinäres Spektrum des Forschens wie in der Parapsychologie sonst kaum irgendwo finden. Deshalb verdient sie mit Recht, die Königin der Wissenschaften genannt zu werden!

Allerdings ist die Bezeichnung „Parapsychologie“ nicht ganz zutreffend, denn wir haben es hier nicht bloss mit Randbezirken der Psychologie zu tun. Deshalb wählte der im deutschen Sprachraum führende Experte auf diesem Gebiet, Pater Prof. DDr. Andreas Resch aus Innsbruck, die zutreffendere Bezeichnung „Paranormologie“, d.h. alles Paranormale, Aussergewöhnliche betreffend, und nicht nur Sonderleistungen der menschlichen Psyche. Prof. Resch ist übrigens seit 1969 Inhaber des Lehrstuhls für Paranormologie an der Universität des Vatikans. Das ist selbst unter Katholiken kaum bekannt!

An unseren Schulen, ja im gesamten öffentlichen Leben, gilt ausschliesslich das Dogma des philosophischen Materialismus.

Dieses Dogma besagt:

- Am Anfang war die Materie. Sie ist alles und wird es immer sein.
- Als Folge eines „Urknalls“ entstand, aus sich selbst heraus, rein mechanisch, das gesamte Universum; einschliesslich aller Lebewesen und Naturgesetze.
- Somit ist jedes Lebewesen, auch der Mensch mit seinem Denkvermögen und Bewusstsein, ein Zufallsprodukt materieller Entwicklungsprozesse. Der Tod bedeutet absolute Vernichtung und damit auch das Ende unserer Existenz.
- Eine Seele konnte wissenschaftlich noch nie nachgewiesen werden. Also gibt es keine.
- Ein Jenseits, wo die Gestorbenen angeblich weiterleben, ist pure Illusion, denn von den Toten kehrte noch nie jemand zurück.
- Die Religionen sind eine menschliche Erfindung. „Gott“ ist, laut Karl Marx, Sigmund Freud und anderen, eine „angstgeborene Zwangneurose“.
- Sinn und Zweck unseres Daseins sind die Fortpflanzung und die Schaffung gerechter sozialer Verhältnisse.

Es ist überaus verhängnisvoll, dass dieses materialistische Dogma Milliarden Menschen eingetrichtert wurde und noch wird, obwohl die Nuklearforschung – auf experimentellem Wege – zu der Einsicht kam, dass die Materie nicht das

Um jedoch ihre Machtposition zu halten, sind der Materialismus und seine Vertreter gezwungen, Tatsachen zu ignorieren oder zu leugnen.

Ursprüngliche sein kann, sondern Energie. Schon 1905 hatte Albert Einstein erklärt, Materie sei nur „eine Form der ewigen Energie“.

Um jedoch ihre Machtposition zu halten, sind der Materialismus und seine Vertreter gezwungen, Tatsachen zu ignorieren oder zu leugnen. Es sei denn, diese dienen ihrer Machtfestigung. Eine nicht einseitig animistisch betriebene Paraforschung kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass unsere materialistisch-mechanistische Naturauffassung auf gravierenden Irrtümern beruht. Wir können nämlich Aussagen nicht nur über das Wesen und gewisse Eigenschaften der Materie machen, sondern – vor allem – auch über das Wesen des Menschen!

So wissen wir, dass der Mensch tatsächlich be-seelt ist. Das hat unser Vorkämpfer Dr. Carl du Prel schon 1895 nachgewiesen in seinem zwei-bändigen Werk mit dem Titel: „Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften“. Wir wissen ferner, dass das Ich des Menschen mit seinem Bewusstsein auch unabhängig vom Körper agieren kann. Das beweist das buch-stäbliche „Ausser-sich-Sein“ bei „ausserkörperlichen Erfahrungen“. Diese können sowohl spontan auftreten als auch willkürlich herbeigeführt werden. In solchen Situationen zeigt sich, dass wir neben unserem äusseren physischen Leib auch einen inneren unsichtbaren Körper besitzen, nämlich den von altersher bekannten Astralkörper. Die Griechen nannten ihn „Eidolon“, die Ägypter „Ka“. Paracelsus sprach vom „corpus subtile“. Heute sagt man „Bioplasmakörper“, „Astral-leib“ oder „Fluidalkörper“.

Unser Ich kann also unabhängig vom physischen Organismus existieren. Das ist der ausschlaggebende Punkt! Bei ausserkörperlichen Erfahrungen erfolgt demnach eine zeitweilige Trennung vom physischen Leib; nach dem Sterben jedoch bleibt dieser Zustand ein dauerhafter. Neben unserem Astralkörper besitzen wir noch weitere feinstofflich-energetische Systeme, die wir – ganzheitlich – durchaus als unsere Seele betrachten können. Denn unser Geist-Ich, das von Wissenden seit jeher für formlos und

unteilbar gehalten wurde, bedarf einer strukturellen Ausdrucksform, um sich manifestieren zu können. Kurz definiert, kann man auch sagen: Geist ist Bewusstsein, Seele ist Form.

Der Mensch besitzt einen physischen Körper, einen Organismus, der geeignet ist zur Aufnahme des Gottesfunken, der in unserem individuellen Persönlichkeitsbewusstsein mit den Attributen der Wahlfreiheit und der Eigenverantwortlichkeit ausgestattet ist. Den Belehrungen zufolge, die der Menschheit seit jeher aus höhergeistigen Quellen zufließen, hat sich unser Geist-Ich nicht aus der Materie heraus entwickelt, sondern es entstammt dem Urlicht, dem Ursprung allen Seins. Als „Beweis“ hierfür gilt unsere seelische Unsterblichkeit. Dies mag nach theologischer Spekulation klingen, heisst aber nur, dass die Sterbeforschung und ihre Aussagen ernst zu nehmen sind.

So können wir nämlich nicht nur Aufschluss bekommen über den Sterbevorgang selbst, sondern auch über das Danach. Schon Papst Gregor I., der Grosse genannt (590–604), sammelte Berichte über Nahtoderfahrungen. Und die damaligen Berichte decken sich vollständig mit den heutigen Aussagen klinisch Totgewesener! Wobei die Betreffenden den Verdacht, es habe sich bloss um „sauerstoffmangelbedingte Halluzinationen“ gehandelt, ganz entschieden von sich weisen. Menschen mit Nahtod-Erfahrungen lächeln über die Argumente von wissenschaftlichen Besserwissern. Sie, die ins Erdenleben Zurückgekehrten, wissen nunmehr aus eigener Erfahrung, dass der gefürchtete Tod lediglich aus dem Ablegen und Zurücklassen des physischen Leibes besteht, der, aus Materie bestehend, dem Naturkreislauf der Materie zurückgegeben wird.

Auch das beliebte Argument, die Betreffenden seien ja „noch gar nicht tot gewesen“, zeugt lediglich von mangelhaften Kenntnissen. Gewiss waren sie ebenso wenig „tot“, wie es bei der Organentnahme die sogenannten „Hirntoten“ sind. Die definitive Trennung unseres inneren Körpers vom äusseren physischen Leib erfolgt

nämlich erst dann, wenn die Silberschnur, welche die beiden Systeme verbindet, durchgetrennt wird. Das steht auch in der Bibel, im Buch Prediger, Kap. 12, Vers 6. Dort heisst es in Bezug auf den bevorstehenden Tod: „Ehe noch der silberne Faden zerreisst (...)“ Erst wenn das geschieht, tritt für unseren physischen Körper der Tod ein, und eine Reanimation, eine Wiederbelebung, ist dann ausgeschlossen!

Aber wie geht es nach dem Zerreißen der Silberschnur weiter? Nun, logischerweise macht uns der Sterbevorgang zu keinem anderen Wesen, als wir es vorher waren. Nur unsere Lebensbedingungen ändern sich ziemlich drastisch: Was der materiellen Welt angehörte, ist fort, samt unseren Besitztümern! Jetzt gelten andere Massstäbe. Welche, das bekommt man sehr bald zu spüren. All das, was unsere Persönlichkeit ausmacht, nehmen wir mit hinüber, nämlich unseren Charakter, unser Denken und Empfinden, unsere Vorlieben und Abneigungen, unsere Stärken und Schwächen.

Leute, die im physischen Leben keine Ahnung hatten, sind vielleicht befremdet, wenn sie ihren Körper daliegen sehen und alles beobachten können, was mit ihm geschieht. Noch weit überraschender jedoch wird die Begegnung mit dem Grossen Licht empfunden wie auch die darauf folgende Lebensrückschau, wo man mit jeder Einzelheit seines Erdenlebens sehr intensiv konfrontiert wird! Diese Lebensrückschau vollzieht sich unter ethischen Gesichtspunkten, egal, ob man einem Gottglauben anhing oder ob man gar nichts glaubte. Dadurch wird klar, wann, wo und wie man sich nicht richtig verhalten hat. Die Folgen werden sichtbar, auch für sich selbst, und man bedauert jede Falschheit oder Lieblosigkeit, die man auf Erden gelebt hat. Man beginnt zu erkennen, dass es die viel bezweifelte „höhere Gerechtigkeit“ wirklich gibt und dass Liebe tatsächlich das Grundgesetz der Schöpfung ist.

Ein Mann, bei dem ein Blitz ins Haus einschlug und bei dem etwa 10 Minuten lang Atmung und Puls aussetzten, erlebte das Grosse Licht und seine Lebensrückschau. Dadurch bekam er noch einmal jedes einzelne Gefühl zu spüren, das er je in seinem Leben empfunden hatte. Es blieb ihm auch nicht verborgen, welche Folgen sein Verhalten für andere Menschen hatte. Er war kein guter Mensch gewesen. Im Vergleich

mit der Liebe, die er jetzt in der Berührung mit dem Grossen Licht verspürte, empfand er das, was er getan hatte, als entsetzlich. – Er sagt: „Ich habe schreckliche Dinge angerichtet, wenn ich es an dieser Liebe messe.“ Nach solchen Erlebnissen sind die meisten Menschen, nach ihrer Rückkehr ins Erdenleben, überzeugte Gottgläubige, auch wenn sie zuvor Atheisten waren.

Ähnlich äusserte sich ein 37-jähriger Drogensüchtiger. Bei ihm waren alle Entziehungskuren erfolglos geblieben. Infolge einer Überdosis, die er sich gespritzt hatte, kam es zu einem Nahtod-Erlebnis. Und erst dieses gab ihm die Kraft zur Kurskorrektur. Eine Stimme, die er als „göttlich“ empfand, forderte ihn dreimal auf, zurückzugehen, da er auf Erden noch ein Ziel zu erreichen habe. Dieser Mann, der schon hoffnungslos verloren schien, nahm von Stund' an keine Drogen mehr und erklärte, er sei jetzt hundertprozentig bemüht, „den Willen der göttlichen Macht anzunehmen und zu befolgen“.

An der Schwelle zum Jenseits werden sehr häufig Begegnungen mit einer erhabenen Lichtgestalt erlebt, von der man liebevoll empfangen wird. Die Erlebenden fühlen sich in Liebe förmlich eingehüllt und würden am liebsten für immer bei diesem Lichtwesen bleiben. Aber es wird ihnen bedeutet, sie müssten auf die Erde zurück, weil ihre Lebensaufgabe noch nicht erfüllt sei.

Beeindruckend ist der von vielen Menschen, die dem Tode nahe und somit quasi mit einem Fuss bereits im Jenseits waren, übereinstimmend berichtete Lebensfilm, der nachdenklich macht. Es



Der Paraforschung verdanken wir ferner die begründete Gewissheit, dass der gefürchtete Sterbevorgang absolut nichts zu tun hat mit einem Auslöschen unserer Persönlichkeit.

ist diese unerwartete Lebensrückschau in ihrer furiosen Eindringlichkeit, die dem Erlebenden in minutiöser Genauigkeit nicht nur den Verlauf seines Lebens vor Augen führt, sondern auch dessen ethischen Wert. Samt den Folgen für andere. Wenn man dann, höchst peinlich berührt, erkennen muss, was man so alles angeordnet hat, dann verspürt man keinen heisseren Wunsch, als es schleunigst wieder gutzumachen. Deshalb empfinden klinisch Totgewesene, die reanimiert werden konnten, dieses Zurückkommendürfen als eine willkommene Chance zur Kurskorrektur.

In Bezug auf die zahllosen Nahtod-Erlebnisse ist die Erklärung der „sauerstoffmangelbedingten Halluzinationen“, die uns das Gehirn angeblich vorgaukelt, lächerlich. All jene, die so etwas erlebten, bestreiten energisch diese Halluzinationstheorie. Wenn die gewohnte Umgebung um uns herum verschwunden ist und man nichts anderes mehr wahrnimmt als solche „Halluzinationen“, dann sind diese für uns absolute, harte Realität.

Übrigens kann man das Phänomen der Lebensrückschau – ganz oder teilweise – auch experimentell hervorrufen, und zwar mittels elektrischer Reizung einer bestimmten Stelle im rechten Schläfenlappen unseres Gehirns. Für manche Wissenschaftler mag dies als Beweis dafür gelten, dass unser Lebensfilm vom Gehirn produziert wird; für uns jedoch ist dies ein Hinweis darauf, dass wir unseren persönlichen „Fahrtenstreiber“ stets in uns tragen. Die Aufzeichnungen, die dieser „Fahrtenstreiber“ vornimmt (im Christentum seit jeher „Buch des Lebens“ genannt), geben eine unmanipulierbare Auskunft über unseren charakterlichen Wert als Mensch und über die ethische Qualität unserer Lebensgestaltung.

Im Folgenden finden Sie nun einige der weltanschaulich bedeutendsten Aspekte der Paraforschung kurz zusammengefasst.

- Wir Menschen sind keine Zufallsprodukte der materiellen Evolution, sondern sind derzeit in

einem materiellen Weltsystem inkarnierte Geistwesen. Als solche haben wir bereits vorgeburtlich existiert. Nach dem Tode unseres physischen Körpers werden wir als ichbewusste Geistwesen kontinuierlich weiterleben.

- Wie schon zu Beginn dargelegt, besitzen wir neben unserem sichtbaren physischen Leib auch einen inneren unsichtbaren Körper, vielfach Astralkörper oder feinstofflicher Körper genannt. Er ist der Träger unseres Ichs sowohl bei bestimmten ausserkörperlichen Erfahrungen als auch nach dem sogenannten Tode.
- Daneben verfügt der Mensch über weitere feinstoffliche Komponenten, die man gesamthaft als Seele bezeichnen kann. Diese unterliegen nicht dem Sterbeprozess.
- Der Paraforschung verdanken wir ferner die begründete Gewissheit, dass der gefürchtete Sterbevorgang absolut nichts zu tun hat mit einem Auslöschen unserer Persönlichkeit. Der Tod beendet lediglich unsere Wegstrecke in der materiellen Welt. Allerdings bewirkt er damit eine totale Wende in unseren Lebensbedingungen und Umweltverhältnissen.
- Der gefürchtete Tod hat für uns nichts Schreckliches an sich. Schlimm können nur die Umstände sein, die zum Tode führen, wie z.B. schwere Verletzungen oder lange, schmerzhaftes Krankheiten.
- Hinzu kommt noch die Erfahrbarkeit des Bestandes unserer Schutzengel und der Schutzgeister. Sie sind für uns wahre Himmelsboten, die uns Mut machen und uns das tröstliche Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Das verzweifelte Empfinden eines hoffnungslosen Verlassenseins kann daher bei uns gar nicht mehr aufkommen. Welch hohen Wert muss doch unser Dasein haben, wenn zu unserem Schutz ein solcher Aufwand betrieben wird! Und wie unvorstellbar deprimierend muss es für unsere Schutzwe-

senheiten sein, wenn sie immer wieder gegen die stupide Unansprechbarkeit ihrer Schützlinge ankämpfen müssen.

- Ausnahmslos jeder von uns kommt aus einem bestimmten Grund und zu einem bestimmten Zweck auf die Erde. Zugleich bringen wir ein gewisses Schicksalsgut mit. Dies beweisen speziell unsere Handlinien. Warum sind diese bei jedem Menschen anders?
- Die Welt, in die wir nach dem körperlichen Tod eintreten, wird Astralwelt genannt. Sie gilt – räumlich betrachtet – als die erdnächste Ebene. Der Astralweltbereich enthält zahlreiche Sphären unterschiedlicher Schwingungsfrequenz.
- Der Mensch hat, im Gegensatz zu den Tieren, die Freiheit, gegen die in uns, um uns und durch uns wirkenden Naturgesetze zu verstossen (z.B. durch eine unvernünftige Lebensweise). Nur: Uns Verstösse leisten können wir; deren Folgen tragen aber müssen wir! Dasselbe gilt gleichermaßen auch für Gesetze im seelischen und geistigen Bereich. Hiervon zeugen vor allem die zahllosen „armen Seelen“ (Seelen, die noch nicht ins Licht gereist sind), die sich infolge entsprechenden Fehlverhaltens im Erdenleben nunmehr in recht unglücklicher Lage befinden. Sie haben noch Einblick in unsere irdischen Verhältnisse und ersehnen unsere Heil- und Gebetshilfe. Mitunter können sie sich sogar erkenntlich zeigen, denn eine Liebe ist der anderen wert. Die katholische Kirche jedenfalls ist mit ihrer Purgatoriumslehre keineswegs im Irrtum.
- Die Paraforschung konnte auch vieles eruieren über gewisse psychische Fähigkeiten des Menschen und über die Reichweite seines Geistes. Besonders in aussergewöhnlichen Bewusstseinszuständen wie Hypnose, Trance oder Somnambulismus können Fähigkeiten auftreten, die im Normalzustand nicht aktiviert werden können. Auch über das Wesen unserer Gedanken- und Vorstellungskräfte wissen wir Bescheid und kennen die Macht des ernsthaften Gebets und der Meditation.
- Vertraut sind uns ausserdem die geheimnisvollen Welten der Naturgeister und Elemen-

tarseelen. Als Bewahrer und Lenker von Naturprozessen können sie diese zu unserem Heil oder Unheil beeinflussen.

- Auch die Beseeltheit von Pflanzen und Tieren ist uns nicht fremd. Mit beiden Naturreichen verbindet uns mehr, als wir ahnen. Es ist möglich, sowohl mit Tieren als auch mit Pflanzen bewusst zu kommunizieren. Früher wusste man über solche Dinge erheblich mehr als der heutige naturentfremdete Mensch. Noch in meiner Kindheit fand dies einen Ausdruck in der Ermahnung: „Ein guter Mensch beschädigt keinen Baum.“

Dies sind einige der wichtigsten Aspekte einer Weltanschauung, wie sie zwar an keiner staatlichen Schule oder Universität gelehrt wird, die aber aufgrund der Fakten einer objektiven Paraforschung erworben werden kann. Zwar hätte es noch der Erwähnung weiterer wichtiger Punkte bedurft, aber das Gesagte sollte zur Genüge den Wert einer spirituellen Lebensauffassung erkennen lassen. Wenn wir sie uns zu eigen machen, so werden wir zwar auch in Zukunft nicht verschont bleiben von Kummer und Leid und den Wechselfällen des Lebens, aber wir werden alles besser verkraften können. Der Tod eines geliebten Wesens z.B. wird uns auch künftig zutiefst bewegen, aber trostlose Verzweiflung kann keine Macht mehr über uns gewinnen. Auch schlimme Ungerechtigkeiten, die uns widerfahren, oder empfindliche materielle Verluste usw. werden uns die Sonne nicht untergehen lassen. Hass werden wir nicht mit Hass erwidern, sondern alles getrost den „Mühlen Gottes“ überlassen, nämlich jenen Gesetzmässigkeiten, die mit absoluter Präzision für den gerechten Ausgleich sorgen. Und wenn das Resonanzgesetz jene trifft, die uns Unrecht zufügten, so werden wir keine Schadenfreude empfinden, sondern stilles Mitleid mit ihnen haben und ihnen das Wissen wünschen, über das wir verfügen. Auch werden wir um Harmonie bemüht sein im Familien- und Verwandtenkreis und Freundschaft mit charakterlich wertvollen Menschen pflegen. Wir sind bemüht, zu helfen mit Rat und Tat, so gut wir können, und erwarten keinen Dank dafür. Auch die Leiden der Tiere und der Mutter Natur lassen uns nicht gleichgültig. Freilich sind unserem Helfenwollen sehr enge Grenzen gesetzt. Aber wenn wir durch unser Vorbild auch nur einem

einzigsten Mitmenschen zum Wegweiser wurden für eine tragfähige spirituelle und gottbezogene Lebensauffassung, so haben wir nicht umsonst gelebt.

Das alles mag fast nach einer frommen Predigt klingen. Ich spreche aber nur als Mitmensch, der bitterharte Jahre durchstehen musste; als einer, der sich als Mitwanderer fühlt und anderen zu mehr Sicherheit im Dasein verhelfen möchte. Vor allem aber zu einem stärkeren Gottvertrauen. Einem Gottvertrauen, welches auf Wissen beruht und nicht bloss auf einem Für-wahr-Halten.

Wenn unser Leben wirklich keinen anderen Zweck haben sollte als den der Arterhaltung, der Bedürfnisbefriedigung und des Profitstrebens, dann käme das Geborenwerden einem Verbrechen gleich, auf dem die Todesstrafe steht. Mit anderen Worten: Es wäre völlig sinnlos. Da kommt man, unter den Schmerzen einer Mutter, als hilfloses Baby zur Welt. Man muss mühsam aufgepäppelt werden, bis man endlich laufen und reden lernt, und wenn dann die Zähne einsetzen, muss man schon unschuldig leiden. Dann quält man sich durch den Schulstress mit seinem Leistungsdruck und den Prüfungsängsten. Vielerlei muss man lernen, was man nie im Leben braucht, was aber unerlässlich ist für die Zeugnisnoten. Dann kommt der vielbesungene „Mai des Lebens“. Man entdeckt die Attraktivität der Vertreter des anderen Geschlechts, man heiratet, um eines Tages zu konstatieren, dass sich etwas Besseres hätte finden lassen. Der grösste Feind ehelicher Liebe ist die Gewohnheit. Zudem vergessen manche, dass man selber Qualitäten aufweisen und viel Geduld und

Einfühlungsvermögen aufbringen muss, wenn Eheglück von Dauer sein soll.

Ein Amerikaner, der schon dreimal geschieden war, hatte da auch seine Probleme. Als er eines Tages am Meeresstrand eine Flaschenpost fand, öffnete er sie. Zu seinem Erstaunen entströmte der Flasche ein Geistwesen, offenbar ein Naturgeist, ein Deva. Zum Dank für die Befreiung durfte der Mann einen Wunsch äussern. Er sagte: „Ja, ich hätte einen grossen Wunsch. Ich wäre für mein Leben gern mal nach Hawaii gereist. Aber vor dem Fliegen hab' ich Angst, und auf dem Schiff wird mir schlecht. Kannst du mir vielleicht eine Autobrücke nach Hawaii bauen? Der Flaschengeist überlegte kurz und meinte, das sei sehr schwer zu bewerkstelligen, allein schon wegen der ungeheuren Mengen an Material, die da nötig wären. – Hätte er nicht einen anderen Wunsch? Doch, sagte der Mann, und erklärte, er brauche dringend einen guten Rat, wie man eine glückliche Ehe führen könne. Er sei jetzt dabei, zum vierten Mal zu heiraten. Er komme mit den Frauen so schwer zurecht; sie seien so unberechenbar. Könne ihm da der freundliche Geist einen guten Rat geben? Daraufhin dachte dieser ziemlich lange nach und fragte schliesslich: „Soll die Brücke zweispurig oder vierspurig sein?“

Denken wir doch öfters an die Worte von Albert Schweitzer, die da lauten: „Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.“

Auf dass wir dereinst, wenn wir „das Licht am Ende des Tunnels“ erreicht haben, jubelnd ausrufen können: „Gott sei Dank!“

Rudolf Passian wurde am 14. Februar 1924 in Reichenberg (Nordböhmen) geboren. Er erlitt schwere Verwundungen im Kriege, wurde nach Kriegsende aus seiner Heimat vertrieben und anschliessend wegen angeblicher „Anti-Sowjetpropaganda“ zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die folgenden Hungerjahre in einem von der Aussenwelt hermetisch abgeschlossenen Straflager brachten ihn zum Nachdenken über Sinnfragen des Lebens und über das Wesen des Todes. Nach der 1955 erfolgten Freilassung und seiner Flucht nach dem Westen begab sich Passian auf die Suche nach Antworten. Dabei stiess er auf die parapsychologische Forschung, der er sich bis heute widmet. Seine Aufgabe sah und sieht Passian darin, Ergebnisse, Aspekte und Problematik der Paraforschung in eine volksnahe Sprache zu übertragen, um das Interesse an dieser horizontweiternden Forschung in weiten Kreisen wachzurufen. Eine reichhaltige Vortragstätigkeit und schriftstellerische Tätigkeit waren das Ergebnis seiner Forschungen.